



## info > Henkel

Das 1876 gegründete Unternehmen mit Sitz in Düsseldorf ist weltweit mit führenden Marken und Technologien in den Geschäftsfeldern **Wasch-/Reinigungsmittel, Kosmetik/Körperpflege und Adhesive Technologies (Klebstofftechnologien)** tätig. Von rund 48.000 Mitarbeitern sind 80 Prozent außerhalb Deutschlands tätig.

**Henkel spendete im Jahr 2010 - vor allem durch die Initiative MIT (Miteinander im Team)** 6.087.000 Euro, förderte 2.493 Projekte und erreichte damit insgesamt 730.000 Menschen

**Info:** [www.henkel.de/smile](http://www.henkel.de/smile)

**Kontakt zu den vorgestellten Projekten:**  
[www.zsl-duesseldorf.de](http://www.zsl-duesseldorf.de)  
[www.wahlverwandtschaften.org](http://www.wahlverwandtschaften.org)  
[www.flifis.de](http://www.flifis.de)

Nadine Frey betreut die MIT-Initiative seit vier Jahren. Der Anteil an Förderungen für aktive Mitarbeiter liege bei etwa 60 Prozent, sagt sie, in den übrigen Projekten werde das Engagement von Ruheständlern unterstützt. „Wir kennen jeden mit seinem geförderten Projekt persönlich, viele begleiten wir schon seit Jahren. Alles fing hier in Düsseldorf an, wurde kurze Zeit später bundesweit und an den internationalen Unternehmensstandorten ausgeweitet.“ Eine Mitarbeiterin ist beispielsweise medizinisch-technische Assistentin und verbringt ihren Jahresurlaub jedes Jahr im November in Nepal, wo sie bis zu 700 Kinder aus Bergdörfern medizinisch betreut. Dafür stellt Henkel nicht nur finanzielle Mittel – zum Beispiel für medizinische Geräte und Medikamente – zur Verfügung, sondern die

## „Man arbeitet gern, wenn man mit seinem Engagement akzeptiert wird“

FRANK KLEINWÄCHTER

Ehrenamtlerin kann auch fünf Arbeitstage zusätzlich frei nehmen. „Oder wir bieten Flexibilität der Arbeitszeiten an. Wenn Frau Feltenberg etwa ein Vorstandstreffen des ZSL vorbereitet, arbeitet sie eben an den Tagen davor und danach etwas länger und nimmt sich dafür einen halben Tag Zeit für den Verein.“ Die MIT-Förderantragsformulare sind unkompliziert gehalten, um jeden Mitarbei-

ter zu ermutigen, sein Ehrenamt fördern zu lassen. Nadine Frey berät engagierte Menschen vom Azubi in der Produktion bis zum Topmanager. „Manchmal helfen wir sogar, eine neue Ehrenamtsidee auf den Weg zu bringen.“

So konnte mit Hilfe der MIT-Initiative der Verein „Wahlverwandtschaften“ entstehen. Die Idee: als Reaktion auf die Veränderungen in unserer Gesellschaft den Kontakt herstellen zwischen erwachsenen Menschen, die sich in ihrer Nähe sozusagen Ersatz-Verwandte wünschen. Salima Douven hat den Verein mit einer Fachkollegin aus Studienzeiten initiiert. Die 33-Jährige arbeitet bei Henkel im Bereich New Media Management für Konsumentenklebstoffe. „Meine Mitstreiter im Vereinsvorstand und ich kommen alle nicht aus Sozialberufen“, aber sie waren überzeugt von ihrer innovativen Idee für neue Sozialstrukturen. „Vor allem am Anfang, sogar bevor wir als gemeinnütziger Verein anerkannt wurden, hat mir die ehemalige Leiterin des Spendenmanagements bei Henkel geholfen. Sie hat uns bei den Überlegungen beraten, wie wir unsere Idee umsetzen und welche Infrastrukturen wir in den Städten nutzen könnten.“

Die Nachfrage nach Wahlverwandten wuchs rasant, erinnert sich Salima Douven. Zum ersten Standort Mönchengladbach kamen Krefeld, Freiburg und neuerdings auch Aachen. Auf das aktive Kennenlernen >>



Salima Douven (33) bei Henkel als New Media Managerin für Konsumentenklebstoffe (oben), und bei einem Treffen mit Regina Horch, einer Koordinatorin des von ihr ins Leben gerufenen Vereins Wahlverwandtschaften e.V. (rechts)

kommt es an. Das sei auch der Unterschied etwa zu einer Partnervermittlung oder einer Patenkinderbörse. „Wir wählen nicht passende Personen aus, sondern wir bieten die Plattform für das aktive Kennenlernen mit dem Ziel, familienähnliche Bindungen aufzubauen.“ Für die monatlichen Wahlverwandten-Treffen müssen Moderatoren gefunden werden. Das machen Salima Douven und ihre Mitstreiter selbst, oder es können auch die Interessenten sein.

Es ist 21 Uhr abends, Salima Douven hat sich in einem Krefelder Café mit der Leiterin der dortigen Wahlverwandtschaftsgruppe verabredet. Regina Horch hatte vor knapp zwei Jahren in der Zeitung von der Initiative gelesen, ging mit ihrer damals 26-jährigen Tochter zum Informationsabend. „Ich war immer heiß auf Omis“, lacht sie. „Ich selbst bin mit einer Großmutter aufgewachsen. Kuchen backen, Geschichten erzählen – meine Kinder hatten das weniger. Meine eigene Mutter lebte weit weg, die Mutter meines Mannes war schwer krank. Wir haben uns immer jemanden in der Nähe gewünscht.“ Eine „Wahl-Oma“ hat Regina Horch nicht ge-



## „Von glücklichen Begegnungen hören wir dauernd“

SALIMA DOUVEN

funden, „meine Kinder sind auch schon zu groß. Aber ich freue mich, dass ich anderen bei der Suche nach Wahlverwandten helfen kann.“

Wie viele Wahlverwandte sich über den Verein wirklich schon gefunden haben, kann Salima Douven nicht sagen. „Damit

aus Freundschaft wirklich die Entscheidung für eine wahlverwandtschaftliche Bindung entsteht, muss vielleicht mehr Zeit vergehen als nur zwei Jahre. Aber zumindest von glücklichen Begegnungen hören wir dauernd.“ Die Freude darüber und das Interesse ihres Arbeitgebers an ihrem Ehrenamt bereichere ihre berufliche Tätigkeit.

Das Gleiche sagt auch Frank Kleinwächter: „Man geht gern zur Arbeit, wenn man sich auch mit seinem privaten Engagement akzeptiert fühlt.“ Kleinwächter ist Teilbereichsmeister Instandhaltung bei Henkel und gleichzeitig Hobbyangler. „Zum Angeln gehört auch der Natur- und Gewässerschutz, das wissen die wenigsten.“

Kleinwächters Verein Petri Heil 04 in Düsseldorf-Wersten hat einen gut sieben Hektar großen See gepachtet, eine ehemalige Kiesgrube, wie es im Rheinland Hunderte gibt.

## Fliegende Fische

Im Schilf geschützt, beobachtet ein Teichhuhnpärchen die Besucher, die am Ufer entlanglaufen. Die zehnjährigen Zwillinge Ben und Mark sind mit einem Einmachglas und Becherlupen unterwegs zum Bootssteg, um Wasserproben zu nehmen. Ein Maschendrahtzaun schützt das Gewässer, gleich dahinter liegt ein Neubaugebiet. Hier wohnen die 40 Kinder, die beim Naturschutzprojekt „Fliegende Fische“ des Angelsportvereins mitmachen. Frank Kleinwächter leitet die Gruppe seit ihrer Gründung 2009. „Ohne die MIT-Unterstützung und das Startkapital für die „FliFis“ hätte ich nie die Akzeptanz im Verein für ein Nachbarschaftsprojekt dieses Volumens bekommen“, sagt Kleinwächter.

Die „FliFis“ kümmern sich nicht nur um Lebensraum für Fische. Sie bauen Nistkästen und hängen sie in den Nachbargärten auf, ein Biotop am Rande des Sees ist Heimat für Insekten, Frösche und Molche. Dafür hat die Gruppe 2011 vom Verein deutscher Sportfischer den Jugend- und Naturschutzpreis bekommen. „Wir richten uns besonders auch an kleinere Kinder. Wenn ein Kind mit sechs Jahren reif für die Schule ist, dann kann es auch schon die ersten Zusammenhänge im Naturschutz verstehen.“

Die nächste Aktion der Fliegenden Fische ist eine Gewässeruntersuchung im nahen Bachlauf. Ben und Mark üben das schon mal am Vereinssee. „Aber pssst“, sagen sie. Nicht so viel am Steg rütteln und nicht die Füße ins Wasser hängen. Nicht mal im Sommer? Mark blickt ernst durch seine Kinderbrille: „Das stört doch die Fische.“ [ ]